

# Radiogottesdienst am 11. September 2022

Kirche Heilig-Geist in Hamburg-Farmsen

Predigt von Generalvikar Pater Sascha-Philipp Geißler



KIRCHE IM NDR

"Wir kommen alle, alle, alle in den Himmel, weil wir so brav sind ..."

Liebe Mitfeiernde hier in der Kirche und daheim, vermutlich kennt ihr alle dieses Schunkellied aus der Karnevalszeit. Darin kommt etwas von der "Leichtigkeit des Seins" zum Ausdruck. Vielleicht auch kölsche Lebenshaltung: Et hät noch immer jot jejange. Erlaubt mir, dass ich trotzdem eine Ergänzung anfüge an diesen Frohsinn. Es gibt nämlich, wer wollte es leugnen, auch eine andere Dimension. Im religiösen Sprachgebrauch nennt man sie Sünde. Das Wort Sünde hat mit "Absondern", "Trennen" zu tun. Wer sündigt, wer also entgegen der Gebote Gottes handelt, der sondert sich ab von Gott, der zieht einen Trennungsstrich zwischen Gott und auch den Mitmenschen. Niemand von uns - ich persönlich jedenfalls nicht - wird sagen können, dass es diese Wirklichkeit im eigenen Leben nicht gäbe. Obwohl in uns jede Menge Gutes steckt, spüren wir immer wieder auch: Wir sind unvollkommen. Wir erliegen immer wieder Kräften, die einen Keil zwischen uns und Gott treiben. Wir erfahren, dass wir schwache Menschen sind und dass wir hinter Gottes Weisungen, ja mitunter sogar in voller Freiheit hinter der Liebe zurückbleiben. Oft ist es purer Egoismus, manchmal einfach nur Bequemlichkeit, hin und wieder auch Gedankenlosigkeit, die uns von Gott und anderen Menschen trennen.

"Christus Jesus ist in die Welt gekommen, um die Sünder zu retten. Von ihnen bin ich der erste." So hörten wir vorhin den Apostel Paulus sagen. Das ist ein starkes Wort! Dieser Paulus hat die Größe, sich als Sünder zu bezeichnen. Wer tut das schon gerne? Wer ist denn so ehrlich? Wir wissen, dass Paulus eine Wandlung durchgemacht hatte. Vom Christenverfolger zum Apostel, der für Jesus unermüdlich schafft und für den christlichen Glauben in den Tod geht. Paulus erkennt: Aus sich selbst heraus kann er Gott nicht finden. Auf sich selbst geworfen kann sein Leben vor Gott keinen Bestand haben. Auf sich allein gestellt kann er die Kraft der Sünde nicht überwinden.

Liebe Mitchristen, wo der Mensch sich selbst genug ist, kann er Gott nicht finden. Wenn der Mensch Gott aus seinem Leben ausklammert, wird er die Mitte nicht finden. Genau das meint die Erkenntnis des Paulus von der Sünde: Menschen sind ständig daran, die Beziehung zu Gott zu stören. Wir leiden unter der Bosheit, die gelingendes Leben hemmt. Wir denken an den 11. September 2001. Wir sehen den Krieg in Europa und anderswo. Da ist so viel menschengemachtes Unheil. Und die kleinen Boshaflichkeiten, die Menschen sich gegenseitig antun, sind auch nicht von Pappe. Dabei kommt Gott uns doch in liebenswürdiger Weise entgegen. Paulus schreibt von übergroßer Gnade, von Erbarmen und Langmut, die Gott uns entgegenbringt, damit wir leben können.

Liebe Mitchristen, Paulus lehrt uns, unserer eigenen Unvollkommenheit ins Gesicht zu sehen und sie vor Gott einzugestehen. Dann vergibt Gott. Dazu ermutigt uns auch Jesus im Evangelium. Gott kommt uns entgegen und mehr noch: Er geht uns nach, bis er uns findet. Warum machen Menschen es Gott so schwer, sich von ihm finden und lieben zu lassen? Gott freut sich über einen einzigen umkehrbereiten Sünder mehr als über neunundneunzig Gerechte. Liebe Mitchristen, "wir kommen alle, alle, alle in den Himmel." Aber nicht, weil wir so brav sind - selbst wenn es wahr wäre. Wir liegen Gott am Herzen, weil wir seine geliebten Kinder sind. Ein ehrlicher Blick auf unsere Fehler und Schwächen, Umkehr wo nötig, und die aufrichtige Bitte um Vergebung an Gott und die Menschen sind ein gutes Stück Weg in den Himmel. Amen.